

Pfarrer an Sankt Marien, am 1. April 1940 zum Oberkonsistorialrat des neugebildeten Kirchengebietes Danzig-Westpreußen ernannt, war der Vf. in den Entscheidungsjahren an verantwortlicher Stelle tätig und als Mitglied der Bekennenden Kirche der staatlichen Gewalt in besonderer Weise ausgesetzt. Eine Schwarz-Weiß-Zeichnung zu geben, liegt ihm jedoch fern. Der durch zahlreiche Episoden aufgelockerte Bericht zeigt, in wie mannigfachen Formen sich die Auseinandersetzungen zwischen der Bekennenden Kirche und den Deutschen Christen, den Vertretern einer christlichen Verkündigung und den nationalsozialistischen Machthabern vollzogen, daß es unzählige Schattierungen des Gegen- und Miteinanders gab, für die die Bezeichnung „Kirchenkampf“ fast zu einfach, vielleicht sogar mißverständlich erscheint. Es ist zu hoffen, daß nach diesem Beispiel andere noch lebende Wissensträger durch die Niederschrift ihrer Erinnerungen an jene Zeit ebenfalls ihren persönlichen Beitrag zu einer das gesamte Geschehen des Danziger Kirchenkampfes umfassenden Darstellung liefern.

Bonn

Iselin Gundermann

Ostpreußen. Eine Erinnerung an Ost- und Westpreußen und Danzig. Kultur- und kunstgeschichtliche Einleitung von Carl von Lörck. (Ostdeutschland im Bild, Bd 17.) (Schutzumschlagtitel: Ost- und Westpreußen.) Verlag Wolfgang Weidlich. Frankfurt/M. 1967. 136 S., davon 24 S. Text, ab S. 25 Bildtafelteil. 112 ganzseit. Fotos.

Bücher mit Bildern aus dem deutschen Osten gibt es jetzt schon eine ganze Anzahl. Das vorliegende Werk hat Vorzüge vor manchen anderen: 1. durch eine gediegene, bei aller Kürze das Wesentliche erfassende Einleitung von Carl von Lörck; 2. durch eine trotz der beschränkten Anzahl repräsentative Auswahl der Bilder; 3. durch gute Aufnahmen, die durch das größere Format an Deutlichkeit noch gewinnen und auch gut wiedergegeben sind. Der Herausgeber will nicht nur eine Bilderklärung bieten, sondern in die Geschichte, Natur und Kultur Ost- und Westpreußens einführen. Es handelt sich um Ost- und Westpreußen im Umfange von 1939, vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Von den historischen Landschaften des Deutschordenslandes fehlt also das Kulmerland ganz, von Pommerellen alles außer dem 1920 zur Freien Stadt Danzig gekommenen Gebiet. Dagegen ist das 1920 abgetretene, 1939 schon vor Ausbruch des Krieges wieder mit Ostpreußen vereinigte Memelgebiet vertreten. Vom historischen Standpunkt — und das Buch ist ja historisch, bringt nur Aufnahmen vor 1945 — ist es zu bedauern, daß nicht das ganze ehemalige Deutschordensland, das so viele gemeinsame Züge hat, eingeschlossen wurde. — Erfreut stellt man immer wieder fest, daß so viele gute Bilder erhalten geblieben sind. Die Auswahl mußte sich beschränken. Das Werk veranschaulicht mehr die Kultur als die Natur, bevorzugt wird die Architektur. Damit entspricht der Vf. nicht nur einer persönlichen Vorliebe, sondern er dient der Sache, denn Bauten prägen das Bild einer Landschaft mehr als alle anderen Kunstwerke. Daher werden die Orte mit besonderen architektonischen Werten bevorzugt: Danzig, Marienburg, Königsberg. Der erst später besiedelte, an bedeutenden Bauwerken arme Osten und der Süden kommen schlechter weg. Die Samland-

küste und die Kurische Nehrung sind wegen ihrer einzigartigen Schönheit reichlicher bedacht.

Göttingen

Kurt Forstreuter

Der Kreis Mohrungen. Ein ostpreußisches Heimatbuch. Hrsg. von Dr. Wolf Frhr. von Wrangel. (Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis, Bd XL.) Holzner-Verlag. Würzburg 1967. 464 S., 61 Abb. i. T., 1 Kte i. Anh.

Vorgeschichtliche Funde beweisen, daß im Kreise Mohrungen Menschen schon in der jüngeren Steinzeit gesiedelt haben. Aus der Ordenszeit wird nur das geboten, was unbedingt zum Verständnis der örtlichen Ereignisse notwendig ist.

Es folgen Kapitel über die drei Städte Mohrungen, Liebstadt und Saalfeld, dann eine Darstellung der Verwaltung von der Ordenszeit an, vor allem des Kreises seit 1818, d. h. seit der Neueinteilung der Kreise. Alle Gebiete — Wirtschaft, Kultur, Sozialfürsorge usw. — sind dargestellt, ebenso die Aufgaben der staatlichen Behörden. Sehr genau werden die Schulen und die evangelische Kirche behandelt.

Das Kapitel über die Land- und Forstwirtschaft unterrichtet, ausgehend von Klima und Boden, über den Anbau von Kulturpflanzen, über Viehhaltung, Pferdezucht und Holzarten. Diese Angaben werden im nächsten Abschnitt ergänzt. Er stellt „repräsentativ die Entwicklung vieler landwirtschaftlicher Betriebe“ dar, vor allem die Güter. Leider kommen dabei die rein bäuerlichen Gemeinden zu kurz.

Diese mehr als 40 Beiträge sind von verschiedenen Verfassern und daher sehr unterschiedlich. Jeder schreibt nach seiner Einstellung zum Thema.

Es folgen einige kurze Lebensläufe: u. a. Herders in seiner Mohrunger Zeit, der Kunstmaler Otto Brausewetter (gest. 1904) und Karl Friedrich Kunz, der heute noch in Berlin schafft, des Landwirts Walter Rekittke und des Hofpredigers Bruno Doehring.

Der Anhang bringt einige Urkunden, Verzeichnisse, z. B. der 95 Schulen, der Landräte und der 112 Gemeinden des Kreises. Ein Verzeichnis der Quellen ist beigegeben. Da wäre es gut gewesen, bei allen nicht gedruckten die ungefähre Zeit der Niederschrift anzugeben. Ein Personen- und ein Ortsverzeichnis erleichtern die Benutzung des Buches.

Bacharach

Wolfgang Kowalski

Das Hausbuch des ostpreußischen Humors. Hrsg. von Marion Lindt und Otto Dikreiter. Mit Holzschnitten von Eugen O. Sporer. Gräfe und Unzer Verlag. München o. J. (1965). 264 S.

Marion Lindt, einst beliebte ostpreußische Mundartsprecherin am Königsberger Sender und später an westdeutschen Rundfunkanstalten, die leider inzwischen verstorben ist, und Otto Dikreiter wollten in dieser Sammlung das Wesen des ostpreußischen Humors verdeutlichen. Er sei geradeheraus, ohne jeden Hintergedanken, plastisch breit und von saftiger Derbheit, er sei bei allem prägnant und treffe recht oft den Nagel auf den Kopf, so formuliert es M. Lindt in ihrer Einleitung ganz richtig. Ein solches Vorhaben stößt natürlich auf Schwierigkeiten hinsichtlich des Stoffes, aus dem die Auswahl getroffen werden muß. Denn Ostpreußen hatte an wertvoller Mundartdichtung, die die